INHALT *Die einzige Konstante ist die Veränderung – In Wandlung begriffen – Junioren-Treffen – Jubiläumsfeiern – Prälaten-Treffen und Jubiläumssymposium in Rom – Kirchenrenovierung Rohrbach – 2022: Jahr der Veränderungen – Stiftsbrauerei Schlägl – Neue Stiftsküche – Tourismus im Wandel – Der Stiftswald im Wandel der Zeit – Veranstaltungen*

Lumen

Ein Magazin für die Freunde des Stiftes Schlägl

// 2022

„Nichts ist so beständig wie der Wandel."

HERAKLIT

PRÄMONSTRATENSER CHORHERREN
Stift Schlägl

3 *Die einzige Konstante ist die Veränderung*

COVERTHEMA

5 *In Wandlung begriffen: Liturgische Anmerkungen zu einer Grunddynamik christlichen Glaubens*

8 *Junioren-Treffen*

10 *Jubiläumsfeiern: Rast auf dem Weg*

12 *Nie aufhören, neu anzufangen: Prälaten-Treffen und Jubiläumssymposium „900 Jahre Prämonstratenserorden“ in Rom*

14 *Gemeinsam geschafft! Kirchenrenovierung Rohrbach*

18 *2022: Jahr der Veränderungen*

20 *Regional, ehrlich und beständig: Stiftsbrauerei Schlägl*

22 *Biergeschichte(n)*

23 *Neue Stiftsküche*

24 *Tourismus im Wandel*

26 *Der Stiftswald im Wandel der Zeit*

28 *Veranstaltungen*

Grüß Gott!

Unsere Lebenswelt ist ständig im Wandel, heute noch viel schneller als in früheren Zeiten. Jesus Christus hat uns den Weg geöffnet, dass sich Welt und Menschen zum Guten hin wandeln können. Als Christen haben wir daher den Auftrag, den Wandel im Geist Jesu zu gestalten. Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre der neuen Ausgabe des „Lumen“ und dass Sie die Wandlungen in Ihrem Leben gut nutzen können.

VORWORT // *H. Prior Petrus*

WANDEL IM ORDEN HEUTE

Neubau eines Klosters für 80 Mitbrüder in

Kalifornien

Neubau der Abteikirche in

Gödöllő, Ungarn

Neubau eines Priorates in

Magdeburg

PRÄMONSTRATENSER CHORHERREN
Stift Schlägl

Die einzige Konstante ist die Veränderung

Diese Weisheit stammt vom griechischen Philosophen Heraklit *(ca. 520 bis ca. 460 v. Chr.), der unter anderem über den natürlichen Prozess beständigen Werdens und Wandels nachdachte. In späterer Zeit wurde dieser Wandel auf die populäre Kurzformel „panta rhei" („Alles fließt") gebracht.*

TEXT // *Abt Lukas*

„Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Kirche. Sie werden antworten: die Messe. Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Messe. Sie werden antworten: die Wandlung. Sag hundert Katholiken, dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist. Sie werden empört sein: Nein, alles soll bleiben, wie es ist."

Lothar Zenetti

Die Menschen nahmen also zu allen Zeiten das Leben als Veränderung wahr. Das Leben ist ein Prozess, nichts bleibt so, wie es ist. Diese Tatsache ist uns allen bewusst – und doch tun wir uns manchmal mit Veränderungen schwer.

Wandlung

Unter der Überschrift „Inkonsequent" provoziert der geistliche Schriftsteller Lothar Zenetti (siehe links). Diese Pointe sitzt. Sie macht betroffen. Kirche muss, wenn sie nicht veralten und erstarren will, lebendig sein, offen, wandlungsfähig.

Veränderung und Wandlung lösen auch Unbehagen aus, weil sie Unbequemlichkeit und Umstellung mit sich bringen. Ein Zuviel an Veränderung erzeugt Ängste. Heute reden wir von Schnelllebigkeit, die den Menschen oft überfordert, da kommt die Seele des Menschen unter die Räder. Manchmal bedarf es da einer großen Achtsamkeit und Entschleunigung, damit nicht der Eindruck entsteht, dass nicht mehr ich gestalte und lebe, sondern ich von den sich verändernden Umständen gelebt werde.

Aufbruch im Umbruch

Weil wir spüren, dass nicht alles beim Alten bleiben kann, versuchen wir, neue Prioritäten und Schwerpunkte zu setzen. Strukturen werden gewandelt und den veränderten Gegebenheiten und der gegenwärtigen Situation angepasst. Die Frage ist: Wie betrachte ich den Umbruchprozess? Nur unter dem Gesichtspunkt, was verloren geht und was nicht mehr funktioniert? Oder ahne ich, dass da auch Neues wächst? Kann ich hoffen, dass sich da auch neue, tragfähige Formen herausbilden?

Werte- und Bewusstseinswandel

Werte, die eine ganze Gesellschaft und Kultur getragen haben, werden in Frage gestellt. Die Rollenbilder von Frau und Mann gerieten ins Wanken, Bewahrung der Schöpfung und Umweltschutz werden heute ganz anders eingefordert als vor zwei Jahrzehnten, die Stimme der Kirche ist heute eine unter vielen.

Wandel oder Veränderung

Beide Haltungen drücken aus, dass etwas anders wird. Veränderung ist aber aktiver, da stehen ein Wille, ein Entschluss und ein Handlungsimpuls dahinter, während Wandlung geschieht. Meist sanfter, leiser, unmerklicher, und sie bezieht sich auf einen Vorgang. Ich kann einen Menschen nicht verändern, aber die Liebe zu ihm wird ihn wandeln.

Wandlung spielt in unserem Glauben eine große Rolle. Alle Großen unseres Glaubens erfuhren die göttliche Wandlungskraft und wurden so zum Segen. Die einen stritten (Jakob) und haderten (Hiob) mit Gott, die anderen hörten auf die leise Stimme ihres Herzens (Elija), wieder andere wurden berührt durch ein besonderes Ereignis (Mose) oder wurden durch ein konkretes Wort Jesu (Maria von Magdala) bzw. der Hl. Schrift (hl. Franziskus) angesprochen. Bei allen setzte ein Weg der inneren Wandlung ein, ausgelöst durch eine tiefe Begegnung.

Auch unsere Bilder von Gott werden im Laufe des Lebens, wenn wir uns damit auseinandersetzen, gewandelt. Damit verändert sich unser Menschen- und Selbstbild.

Momentan ist in unserer Kirche viel von Strukturwandel die Rede. Die Kirche versucht, auf äußere Herausforderungen, wie z. B. Priestermangel, zu reagieren und ändert ihre Organisation und Arbeitsweise.

Ein weiteres Schlagwort heißt Synodalität. Papst Franziskus hat die Gläubigen auf der ganzen Welt aufgerufen, über Glaube und Kirche zu reden und Vorschläge zur Erneuerung der Kirche zu machen. Es geht nicht um Träumerei, sondern miteinander darauf zu hören, was Gott uns durch den gesellschaftlichen Wandel sagen will. Dieser Prozess an der Basis ist schon Wandel.

Die schönste Frucht unseres Glaubens ist die Hoffnung. Sie erzählt davon, dass sich Dunkel in Licht, Zweifel in Glauben, Tod in Leben wandelt.

Ich wünsche uns allen, dass wir im Wandel und den herausfordernden Veränderungen der Zeit die Treue Gottes und seine Zuwendung zu uns Menschen spürbar erfahren. Nicht nur Veränderung möge die Konstante des Lebens sein, sondern ebenso das Wissen, dass wir in Gottes Hand gehalten sind.

+ Lukas Dikany

In Wandlung begriffen

Liturgische Anmerkungen *zu einer Grunddynamik christlichen Glaubens.*

TEXT // *H. Vitus*

Wer von Wandel spricht, gelangt dabei in das Wortfeld eines schillernden Begriffs christlicher Glaubenstradition: Wandlung. Im Feld gottesdienstlichen Feierns bezeichnet die Wandlung einen zentralen Vollzug im Ablauf der Messe. In diesem Zusammenhang müsste es eigentlich verblüffen, dass sich in der deutschen Fassung jener Gebete, die – kraft der Anrufung Gottes – Wandlung bewirken, ebendieser Begriff gar nicht findet. Das lässt fragen, in welcher Weise Wandlung im Kontext der Messfeier verstanden werden kann – oder: Woran vollzieht sich Wandlung und woraufhin?

Zwei Passagen aus einem Hochgebet der Messfeier sollen im Folgenden dazu dienen, diesen Fragen näher nachzugehen: Auf die in der Gabenbereitung zum Altar gebrachten Gaben von Brot und Wein ruft der Priester als der Gebethandlung der ganzen Gemeinde Vorstehende die verwandelnde und schöpferische Kraft des Gottesgeistes herab – mit der an Gott gerichteten Bitte: *„Heilige unsere Gaben durch deinen Geist, damit sie uns werden Leib und Blut deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, der uns aufgetragen hat, dieses Geheimnis zu feiern."*

Die im Herabrufen des Geistes Gottes geäußerte Bitte um Heiligung spricht eine Beziehungsdimension an.

GEBEN UND NEHMEN // *Die geheiligten Gaben werden weitergereicht.*

Denn Heiligung geschieht in der Beziehung mit Gott und aufgrund seiner Zuwendung zu seinem Volk: *„Seid heilig, denn ich, der HERR, euer Gott, bin heilig“* (Lev 19,2). Dieses heiligende Zugetan-Sein Gottes zu den Menschen zeigt sich in einmaliger Weise in seinem Sohn Jesus Christus. Die Gaben von Brot und Wein sollen in diesem Gebetsgeschehen zum vergegenwärtigenden Medium seiner einzigartigen Zuwendung in Jesus, in seinem mit Fleisch und Blut für die Menschen verschenkten Leben, werden.

Die in den Gaben von Brot und Wein erfahrbare Gegenwart des Herrn umfasst seine ganze Wirklichkeit als Gott und Mensch. Er ist gegenwärtig mit seiner ganzen Geschichte, seiner Herkunft vom Vater und seiner Menschwerdung, mit seinen Worten und Taten, seinem Leiden und Sterben, mit seiner Auferweckung und seiner Aufnahme in Gottes Herrlichkeit. Angesichts dieser in Worten erinnernd-vergegenwärtigten und in den Gaben von Brot und Wein als seinem Leib und Blut erfahrbaren Zuwendung Gottes.

Doch die Gaben stehen nicht für sich, sondern für die ganze Schöpfung und vor allem für die zur Messfeier versammelten Gläubigen. Mit Brot und Wein werden auch die Mitfeiernden, die sich in diesen Zeichen selbst der verwandelnden Kraft Gottes ausgesetzt und angeboten haben, mit ihrer ganzen Person geheiligt und verwandelt. Dies bringt der folgende Gebetsabschnitt zum Ausdruck: *„Stärke uns durch den Leib und das Blut deines Sohnes und erfülle uns mit seinem Hl. Geist, damit wir ein Leib und ein Geist werden in Christus.“*

An dieser Stelle kommt zum Ausdruck, worauf die in der Messfeier erbetene Wandlung letztlich abzielt: Durch den Empfang des Leibes und Blutes Christi und das Erfüllt-Werden mit dem Hl. Geist werden die Feiernden verbunden zur Einheit untereinander und zugleich in Christus eingebunden in Gott.

Unmittelbar bevor sich diese Mahlgemeinschaft ereignet, verweist die Messfeier allerdings noch auf ein anderes Wandlungsgeschehen. Denn alle Feiernden sprechen dem in den eucharistischen Gaben gegenwärtigen Herrn zu: *„Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“* In diesem bekennend-bittenden Satz drückt sich aus, dass dem Wort Gottes heilsam wandelnde Kraft zukommt. Folglich vollzieht sich Kommunion im Sinne der Gemeinschaft mit dem Herrn auch im Wort. So beschränkt sich das Wandlungsgeschehen nicht auf die Gaben Brot und Wein und die auf sie und die feiernde Gemeinde im Hochgebet herabgerufene Kraft des Geistes Gottes, sondern Wandlung ereignet sich ebenso in der Verkündigung des Wortes Gottes. Es handelt sich dabei also nicht um ein bloßes Hören, sondern im menschlichen Wort der Verkündigung schenkt Gott Beziehung und wandelt die Hörenden hinein in das Leben des Auferstandenen. Papst Benedikt XVI. griff diese wandelnde Dimension des Wortes Gottes auf und stellte sie in Verbindung zu einer sich ausbreitenden Freude: *„Die von dem Wort empfangene Freude kann sich jetzt ausbreiten auf alle, die sich im Glauben durch das Wort Gottes verwandeln lassen.“* (VD 124)

Die in der Eucharistie gefeierte Wandlung, sowohl in der Begegnung mit dem verkündigten Wort Gottes wie auch in der einenden Mahlgemeinschaft mit Christus, endet aber nicht an der Schwelle zwischen Messfeier und Alltagsleben. Vielmehr soll der Lebenswandel der Gläubigen bleibend von diesem Wandlungsgeschehen der Liturgie zeugen. Wer in der Feier Wandlung in das göttliche Leben, das der auferstandene Herr schenkt, erfährt, möge in der Art der Begegnung, des Sprechens, des Sich-selbst-Schenkens etwas von der Freude dieses neuen Lebens verbreiten und darin selbst wandelnd wirken:

„Himmlischer Vater,
dein Sohn hat uns verheißen, dass wir sein göttliches Leben in uns tragen, wenn wir ihn empfangen in der hl. Speise. […]
Lass uns stets in der Freude dieses neuen Lebens wandeln.“

(Messbuch, Schlussgebete zur Auswahl, Nr. 12)

„… damit der Geist, der uns in das Pascha-Mysterium eintaucht, unser ganzes Leben umwandelt und uns immer mehr Christus gleichgestaltet.“

Papst Franziskus,
Apostolisches Schreiben
Desiderio desideravi, Nr. 21

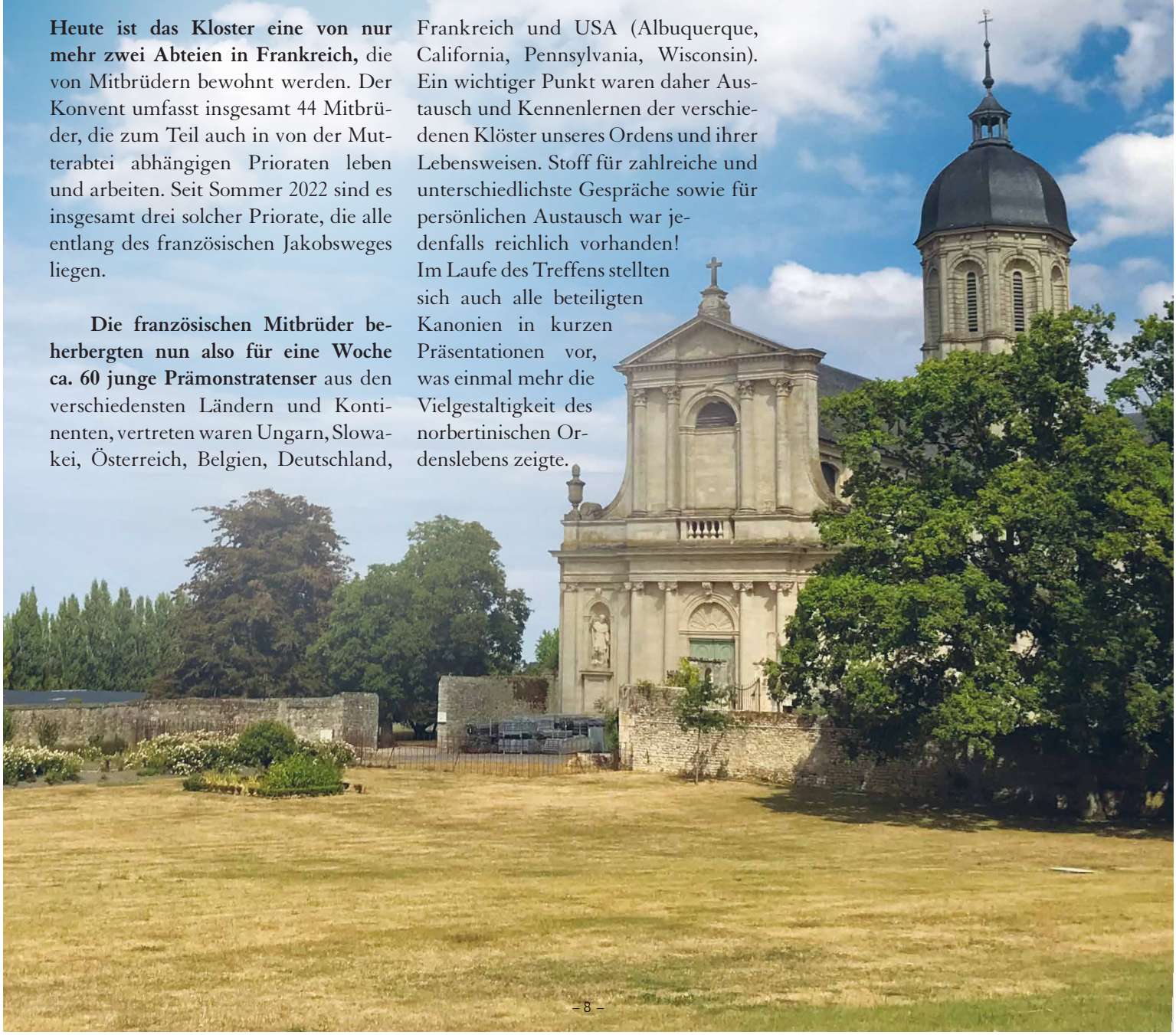
Junioren-Treffen

Im vergangenen Juli hatten H. Jakob und und H. Ewald Nathanael die Möglichkeit, am internationalen Treffen der Junioren des Prämonstratenserordens in Mondaye teilzunehmen. *Das bereits 1202 gegründete Kloster liegt in der Nähe von Bayeux, unweit der normannischen Küste.*

TEXT // *H. Ewald Nathanael*

Heute ist das Kloster eine von nur mehr zwei Abteien in Frankreich, die von Mitbrüdern bewohnt werden. Der Konvent umfasst insgesamt 44 Mitbrüder, die zum Teil auch in von der Mutterabtei abhängigen Prioraten leben und arbeiten. Seit Sommer 2022 sind es insgesamt drei solcher Priorate, die alle entlang des französischen Jakobsweges liegen.

Die französischen Mitbrüder beherbergten nun also für eine Woche ca. 60 junge Prämonstratenser aus den verschiedensten Ländern und Kontinenten, vertreten waren Ungarn, Slowakei, Österreich, Belgien, Deutschland, Frankreich und USA (Albuquerque, California, Pennsylvania, Wisconsin). Ein wichtiger Punkt waren daher Austausch und Kennenlernen der verschiedenen Klöster unseres Ordens und ihrer Lebensweisen. Stoff für zahlreiche und unterschiedlichste Gespräche sowie für persönlichen Austausch war jedenfalls reichlich vorhanden! Im Laufe des Treffens stellten sich auch alle beteiligten Kanonien in kurzen Präsentationen vor, was einmal mehr die Vielgestaltigkeit des norbertinischen Ordenslebens zeigte.



Natürlich durfte bei einem solchen Treffen gerade aus dem ursprünglichen Anlass des 900-jährigen Bestehens unseres Ordens die Ordensgeschichte nicht fehlen und damit bei aller Vielfältigkeit auch die Frage nach Spiritualität und „gemeinsamer DNA“ eines Ordenslebens prämonstratensischer Prägung. Nach einem sehr herzlichen Empfang der französischen Mitbrüder ging es am nächsten Tag also in medias res: Vorträge zur Ordensgeschichte aus der frankophonen Sichtweise durch Jean-Marie Dauzet, einen unserer Ordenshistoriker, der zum Jubiläumsjahr 2021 eine äußerst umfangreiche Ordensgeschichte herausgegeben hatte. Da wurde die Zeit oft zu kurz!

Herzstück des Jubiläumstreffens war sicher die Reise zum Gründungsort unseres Ordens, nach Prémontré und Laon. Aus der Gründungszeit ist in Prémontré nicht mehr viel erhalten. Die vorhandenen Reste wurden mit Unterstützung der Abtei Grimbergen zu einem sehr schönen Gedenkort gestaltet. Die noch erhaltenen Gebäude aus dem Barock, vor allem die Prälatur und die Zirkarie-Häuser der böhmischen und ungarischen Zirkarien, dienen seit vielen Jahrzehnten als psychiatrische Spezialklinik.

Für das streng laizistische Frankreich wirklich erstaunlich war die Tatsache, dass der gemeinsame Gottesdienst mit Generalabt Jos Wouters unter freiem Himmel stattfinden konnte. Der Generalabt erinnerte in seiner Predigt daran, dass zwar die alten Gemäuer faszinieren können, sie aber keinesfalls als Rückbesinnung im Sinne einer Restauration dienen sollten, sondern als das, was sie damals bedeuteten: ein Aufbruch zu Neuerung und immer mehr hin zu den Menschen, für die uns die Seelsorge aufgetragen ist – sie sind die lebendigen Steine, aus denen Klöster und Stifte gebaut sind! Auch die anschließende Essenseinladung durch die (politische) Gemeinde Prémontré war für französische Verhältnisse ebenfalls keine Selbstverständlichkeit. Auf dem Reiseplan stand weiters ein Besuch in der wunderschönen Stadt Laon, deren Bischof einst Norbert zur Sesshaftigkeit bewegte. Mit dem noch sehr gut erhaltenen Kloster und der Abteikirche St. Martin war das zweite von Norbert gegründete Kloster Ziel der Reise.

Zurück in Mondaye boten sich noch zwei spannende Gelegenheiten für den Austausch über Entstehung und theologischen Gehalt unserer Professformel mit unserem Mitbruder und „Professspezialisten“ Gabriel Wolf aus der Abtei Windberg. Er trug aus seinem sehr interessanten Spezialgebiet vor, das uns doch auch alle einmal in unseren Professfeiern betroffen hat und damit noch immer tagtäglich betrifft.

Ich denke, dass diese Art der Vernetzung in einer personell immer kleiner werdenden Gemeinschaft eine sehr wichtige ist: Das Kennenlernen anderer Kulturen im Kontext unseres gemeinsamen Ordens bietet spannende Einblicke und kann so Anregung und Ansporn für das eigene Leben und Arbeiten geben. Und neue Bekanntschaften konnten gemacht werden, Freundschaften konnten entstehen.

Ein wunderbares Fest beschloss das Treffen und so gilt hier ein ganz besonderer Dank den Mitbrüdern in Mondaye: Sie haben nicht nur organisatorisch Großartiges geleistet mit so vielen vielsprachigen Gästen. Ihre warmherzige, offene Gastfreundschaft, die uns die ganze Woche begleitet hat, hat uns alle sehr inspiriert und beeindruckt. Un très grand merci à tous!

WENN ORDENSLEUTE GRILLEN // *Festlicher Abschluss einer inspirierenden Reise.*

Jubiläumsfeiern – Rast auf dem Weg

In den 1960er Jahren und Anfang der 1970er Jahre *gab es im Stift Schlägl eine hohe Zahl an Ordenseintritten und Priesterweihen. Ein halbes Jahrhundert ist seither vergangen und viele der damals sich in den Dienst Gottes stellenden Mitbrüder können jetzt ihre Profess- und Priesterjubiläen als Erntedankfeste der Kirche feiern.*

TEXT // *H. Prior Petrus*

In dieser Zeit hat sich viel in unserer Welt gewandelt, auch in der Seelsorge. Was uns heute selbstverständlich ist, gab es damals noch nicht. Erst nach und nach begann man mit der Herausgabe von Pfarrblättern, heute sind die sozialen Medien in der Seelsorge nicht mehr wegzudenken. Die vom Konzil angestoßene Liturgiereform steckte noch in den Kinderschuhen. Es gab noch keine Pfarrgemeinderäte, kein Gotteslob, keine Mädchen als Ministrantinnen. Auch die Sonntagskultur hat sich deutlich gewandelt. Ging man früher aus Gewohnheit oder Pflichtbewusstsein in die Sonntagsmesse oder weil es sich so gehörte, spielt heute die eigene religiöse Überzeugung eine größere Rolle, was allerdings auch mit einem deutlichen Rückgang der Mitfeiernden einherging.

Ein Jubiläum zu begehen, heißt nicht, verklärend auf vergangene Ereignisse zu starren, sondern sich vielmehr des Wandels bewusst zu werden und in Dankbarkeit für die geschenkte Zeit die Zukunft in den Blick zu nehmen. Deswegen fixieren sich Jubiläumsfeierlichkeiten nicht auf den Zeitpunkt einer Profess, einer Priesterweihe, einer Eheschließung oder eines sonstigen wichtigen Ereignisses, sondern nehmen den gesamten Zeitraum ins Blickfeld und eröffnen den Weg in die Zukunft. Ein Jubiläum ist nichts anderes als eine kurze Rast mit einem dankbaren Blick auf den Weg zurück, um dann wieder weiterzuschreiten.

Am 28. August 2022, dem Fest unseres Ordensvaters Augustinus, konnten H. Alfred und H. Clemens auf 50 Professjahre zurückblicken. H. Alfred ist seit 2007 Pfarrer in Rohrbach und H. Clemens seit 1993 Pfarrer in Altenfelden.

Vor 60 Jahren wurde H. Isfried zum Priester geweiht. Er war nach Jahren als Seelsorger in Innsbruck, Hamborn und Haslach von 1970 bis 1978 Prior der Stiftsgemeinschaft, hat als langjähriger Bibliothekar und Archivar die Bestände der Bibliothek und des Archivs der wissenschaftlichen Nutzung erschlossen und mit zahlreichen Veröffentlichungen wie dem Professbuch und dem Urkundenbuch die Stiftsgeschichte einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Von 1990 bis 2016 wirkte er segensreich als Pfarrer in Kleinzell. Seither verbringt er seinen Ruhestand in der Stiftsgemeinschaft.

H. Abt em. Martin und H. Adalbert empfingen vor 50 Jahren die Priesterweihe.

H. Martin war zunächst Kaplan in den Pfarren Ulrichsberg und Linz-Herz Jesu. 1978 ernannte ihn Abt Florian Pröll zum Prior. Von 1989 bis 2019 stand er als Abt der Stiftsgemeinschaft vor. In dieser Zeit wurden das Seminarzentrum als Begegnungsort eröffnet und zahlreiche Renovierungen durchgeführt, sodass sich das Stift Schlägl zu einem freundlichen und einladenden geistlichen Zentrum für viele Menschen entwickelte. Die Landesausstellung 1992 und die Landesgartenschau 2019 gehörten zu den Höhepunkten seiner Amtszeit. Heute ist er Seelsorger in den Pfarren St. Peter am Wimberg und St. Veit im Mühl-

kreis und ein viel gefragter Exerzitienleiter.

H. Adalbert war nach seiner Kaplanszeit von 1979 bis 1994 Pfarrer in Aigen und von 1994 bis 2016 Pfarrer in Neufelden. Er unternahm als geistlicher Begleiter zahlreiche Pilgerfahrten, die ihn vor allem in die Balkanländer führten, wo auch sein Interesse an der Spiritualität der orthodoxen Kirchen geweckt wurde. Geistlich geprägt hat ihn aber auch seine Aufgabe als Militärseelsorger in Zypern (1984). Heute organisiert er als Benefiziat von Maria Trost vom Stift aus die monatlichen Fátimafeiern und Wallfahrten.

Wir wünschen allen Jubilaren Gottes Segen und dass sie noch viele Jahre als Hirten Christi den Menschen die frohe Botschaft verkünden und sie auf ihrem Glaubensweg begleiten können.

„Ein Jubiläum ist nichts anderes als eine kurze Rast mit einem dankbaren Blick auf den Weg zurück, um dann wieder weiterzuschreiten."

60 JAHRE PRIESTERWEIHE // *H. Isfried.*

50 JAHRE PRIESTERWEIHE // *H. Adalbert (links) und H. Abt em. Martin (rechts).*

50 JAHRE PROFESS // *H. Alfred (links) und H. Clemens (rechts).*

Nie aufhören, neu anzufangen

Alle sechs Jahre treffen sich die Prälaten des Prämonstratenserordens zu einer Tagung. *2022 fand das Prälaten-Treffen gemeinsam mit den Teilnehmern des um ein Jahr verschobenen Jubiläumssymposiums „900 Jahre Prämonstratenserorden" in Rom statt. H. Abt Lukas, H. Subprior Ulrich und H. Generalvikar Severin nahmen daran teil. Papst Franziskus empfing am 22. September 2022 alle Teilnehmer zu einer Privataudienz im Vatikan.*

TEXT // *Abt Lukas*

VATIKAN // *Prälaten-Treffen des Prämonstratenserordens.*

GROSSE EHRE // *Abt Lukas Dikany hatte die Gelegenheit, den Papst persönlich kennenzulernen.*

In seiner Grußbotschaft sagte Papst Franziskus: „In den kommenden Jahren werden viele Abteien und Klöster eures Ordens ihren 900. Gründungstag begehen können. Viele eurer Klöster und Abteien sind mit den glücklichen Ereignissen und den Prüfungen, mit der gesamten Geschichte einer bestimmten Region, tief verbunden. Diese Symbiose lässt uns schon erahnen, wie Stabilität und Mission, Leben an einem Ort und Evangelisierung Hand in Hand gehen können.

Die Präsenz einer Gemeinschaft von Schwestern oder Brüdern ist wie ein helles Leuchtfeuer für die Umgebung. Doch die Menschen wissen auch, dass die Ordensgemeinschaften nicht immer ganz dem Leben entsprechen, zu dem sie berufen sind. Die konkrete christliche Erfahrung besteht aus guten Vorsätzen und Fehlern, sie besteht darin, wieder und wieder neu anzufangen. Man braucht sich dafür nicht zu schämen. Das ist der Weg. Nicht umsonst gelobt ihr in eurer kanonischen Profess, ein Leben der Umkehr und der Gemeinschaft zu führen. Ohne Umkehr gibt es keine Gemeinschaft. Und gerade dieses immer wieder Neu-Beginnen und dieses Umkehren zur Brüderlichkeit sind ein klares Zeugnis für das Evangelium, mehr als viele Predigten.

Die gemeinsame und treue Feier des Stundengebets und der Eucharistie führt euch beständig zur Quelle der Gemeinschaft. Die Liturgie steht im Mittelpunkt der Spiritualität der Chorherren und bezieht das ganze Volk Gottes ein. Darüber hinaus kennt das Gebet der Kirche keine Grenzen. Die Treue zum gemeinsamen Gebet, dem Gebet Christi, hat aus sich selbst heraus einen hohen pastoralen Wert. Es hilft, das Herz und den Geist für alle zu öffnen, und diese Offenheit kommt darin zum Ausdruck, dass die Gottesdienste in euren Kirchen öffentlich zugänglich sind. Gläubige und Passanten sind willkommen und werden in die betende Gemeinschaft einbezogen. Die Kultur des brüderlichen Zusammenlebens, des gemeinschaftlichen Gebets, die auch dem persönlichen Gebet Raum gibt, ist die Grundlage einer echten ‚missionarischen Gastfreundschaft', die bewirken will, dass ‚Fremde' zu Brüdern und Schwestern werden."

„Möge die Mutter Christi und der Kirche uns helfen, vollkommen menschlich zu werden, um glaubwürdige Zeugen des heilbringenden Evangeliums zu sein.
Der Hl. Geist erleuchte euch auf eurem Weg und in eurem Dienst an der Kirche. Von Herzen segne ich euch und eure Gemeinschaften. Und, wie der Generalabt gesagt hat, betet für mich! Danke."

Papst Franziskus

Gemeinsam geschafft!

Kirchenrenovierung Rohrbach 2016–2022. *Um eine Kirche zu renovieren, braucht es neben der Finanzierung auch viele helfende Hände. Wie ein so großes Projekt die Pfarrgemeinschaft stärken kann, zeigt die erfolgreiche Renovierung der Kirche in Rohrbach.*

TEXT // *Albert Ettmayer, Gesamtkoordination Kirchenrenovierung Rohrbach*

Lebendige Pfarre

„Ganz allgemein sagen viele Menschen, Feste bereichern das Leben. Und für kirchliche Feste, die eine Pfarrgemeinde gemeinsam feiert, gilt das natürlich ganz besonders. Denn die kirchlichen Feste – von der Taufe bis zum Begräbnis – begleiten uns Menschen ein Leben lang. Und wenn man sich individuell damit auseinandersetzt, kann man für seine eigenen Lebensphasen wichtige Impulse ableiten. Das Projekt Kirchenrenovierung soll für unsere Pfarre auch ein wichtiger Impuls für das gemeinschaftliche Pfarrleben sein und die Menschen in der Pfarrgemeinde wieder einmal dazu aufrufen, für andere da zu sein.“ Dies war in der ersten Broschüre zu lesen, die kurz vor der Renovierung von den Mitgliedern des Pfarrgemeinderats im Rahmen einer Haussammlung an die Pfarrbevölkerung verteilt wurde. Dieser wichtige Stellenwert unseres Pfarrlebens war auch die Basis, die zum Gelingen der Renovierung beigetragen hat: „St. Jakobus“ ist einer unserer Lebensmittelpunkte und es galt, mit der Renovierung in unserer Pfarre einen neuen Impuls zu setzen.

Kirchenrenovierung Rohrbach: „Gemeinsam geschafft!“

Zusammengefasst lässt sich sagen: Es war natürlich eine große Herausforderung, die Kirchenrenovierung erfolgreich umzusetzen. Aller Anfang lag in der richtigen Finanzierung. Ohne gute und „geschickte“ Verhandlungen, eine „ausgeklügelte“ Projektplanung und ein plausibles Gesamtkonzept, aber vor allem ohne das gemeinsame Auftreten des Bauteams und die wertvolle Arbeit der freiwilligen Helfer wäre es nie gelungen, ein Renovierungsprojekt um ca. EUR 4.000.000,- auf die Beine zu stellen. Wichtig war, allen Finanzierungspartnern unsere Kompetenz und das Vertrauen in uns unter Beweis zu stellen. Wir müssen der Diözese Linz, dem Land OÖ, dem Bundesdenkmalamt, der Stadtgemeinde Rohrbach-Berg und dem Stift Schlägl für ihre finanzielle Unterstützung sehr dankbar sein. Denn wie groß der Umfang dieser Sanierung war, zeigen die Fakten: Ca. 20.000 ehrenamtliche Stunden wurden in Arbeitsleistungen auf der Baustelle, mit Abstimmungsgesprächen, Planung, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit und Terminen mit ca. 300 Projektpartnern investiert.

Vier Bauetappen trotz Corona zeitgerecht beendet

Die ersten Etappen waren die Turm- und Dachsanierung, die Außensanierung und die Erneuerung der Raumschale. Unermüdlich hat sich Alois Lindorfer dafür eingesetzt, dass die Bauarbeiten fachgerecht durchgeführt wurden und trotz Einhaltung der Coronabestimmungen der Zeitplan beibehalten werden konnte. Die nächste Etappe umfasste die Renovierung der Altäre, Bilder, Kunstwerke und der Orgel.

Teams leisteten wertvolle Arbeit

Das Baukomitee, beschäftigt mit der Planung, Finanzierung, Öffentlichkeitsarbeit und dem Marketing, leistete wertvolle Arbeit, und natürlich waren auch die fachliche Erfahrung und Begleitung durch die Experten der Diözese Linz und des Bundesdenkmalamtes unentbehrlich.

Einen bedeutenden Beitrag leistete das „Altarraumteam“, das wichtige gestalterische Entscheidungen nicht nur vorbereitet, sondern auch abgestimmt und in eine Richtung gelenkt hat, sodass man annehmen konnte, dass diese vom Pfarrgemeinderat und der Pfarrbevölkerung mitgetragen werden. Dies betraf nicht nur die Gestaltung des Altarraums und der Anna-Kapelle oder die Neugestaltung der Kirchenbänke, sondern die gesamte vom Künstler Hans Schabus gestaltete Einrichtung, die Neuaufhängung der Kreuzwegbilder, die Aufstellung des hl. Jakobus, die Ausgestaltung des In-

nenraums, aber auch die Entscheidung zur Beibehaltung der „alten Luster“ im Kirchenschiff und die Auswahl der neuen Lampen und Leuchten.

Es war auch ergreifend zu erleben, dass viele, wirklich sehr viele Rohrbach-Berger die Renovierung unserer Pfarrkirche als persönliches Anliegen betrachtet haben und auch als freiwillige Helfer und/oder Spender einen Beitrag geleistet haben, auch wenn dies für so manchen finanziell keine Selbstverständlichkeit war.

Moderne Eigenständigkeit im barocken Kirchenraum

Die Pfarrkirche von Rohrbach ist seit Jahrhunderten ein einheitlicher liturgischer Raum. Der wertvolle historische Bau ist großzügig angelegt und wurde um 1700 im Stil des Barocks gestaltet. Neben einer Generalsanierung der Bausubstanz und Restaurierung der historischen Altäre, Bilder und Kunstwerke hat der Kirchenraum im Rahmen der aktuellen Renovierung mit einer neuen Kirchenraumgestaltung und einer neuen Raumschale – ganz in Weiß gehalten – starke Impulse erhalten. Altar, Ambo, Priestersitz, Kirchenbestuhlung, Beichtort, Aufbewahrungsort für die hl. Öle und zusätzliche Möblierungen waren Teil der Aufgabenstellung.

Aufgabe war es dabei, einen neuen Volksaltar bewusster und besser ins Zentrum der Kirche – und damit ins Zentrum der Gemeinde – zu rücken. Dabei galt es, eine Eigenständigkeit, trotz einer notwendigen Harmonie mit dem bestehenden wuchtigen Hochaltar, zu bewahren bzw. zu erzielen. Gestalterischer Ansatzpunkt war es deshalb, im Langhaus der Kirche eine neue Zone für die liturgische Feier zu definieren. Drei Ebenen neu zu akzentuieren und mit einer Gestaltung miteinander zu verbinden, war der künstlerische Ansatz, um dies zu erreichen. Im Triumphbogen wurde eine Eintrittsschwelle ausgebildet und diese wurde dann auch als Beginn einer quadratischen neuen Altarbereichsebene gestaltet. Diese ist im Mittelpunkt der Kirche, dort, wo der Langbau sich mit der Querrichtung von Taufkapelle und Sakristei trifft.

Diese Feierzone ist somit auf der Ebene des Volksaltars in allen vier Himmelsrichtungen verortet. Sie ist das Fundament und die Basis der drei wichtigsten Funktionsorte Vorstehersitz, Ambo und Altar.

Um die Dominanz des Altarraums sichtbar und offensichtlich zu machen, wurden die Schwelle, die Insel und die drei Funktionsorte aus demselben Material gegossen. Die Überlegung dabei war, ein monolithisches, helles Zentrum auszubilden, dessen Rahmen der historische Kirchenbau selbst ist und das dennoch mit der neu gestalteten Raumschale harmoniert.

Das Prinzip des Gießens in eine Form beruft sich auf die Herleitung durch den Kirchenbau selbst, der Raum für die darin versammelte Kirchengemeinde bietet. Durch den Guss entsteht ein Körper, der durch die begrenzte Form gebildet wird; ganz im Gegensatz zum Naturstein, wo durch die definierte Form obsoletes Material entsteht.

Die Verwendung von „transformierten“ Materialien wie Kunststein und Messing im Altarbereich versus Natur- bzw. Rohmaterialien wie Holz, Stahl

VORHER – NACHHER // *Die Außensanierung lässt die Fassade wieder strahlen.*

und Filz in den übrigen Bereichen verweist zudem auf die unterschiedlichen Funktionsorte.

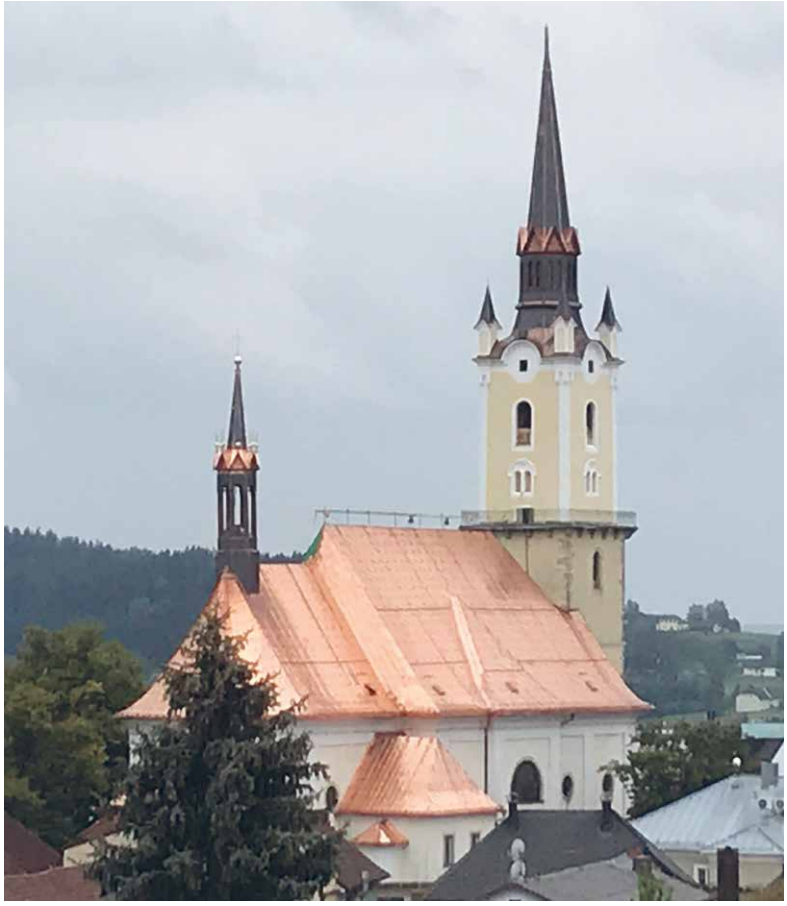
Der helle Kunststein wird dabei auch zum Synonym für Licht und Feier, für Transzendenz und Reinheit im Zentrum des Kirchenschiffs.

Ein herzliches Vergelt's Gott

Man darf nicht vergessen, dass es mit der Renovierung der Pfarrkirche Rohrbach galt, eine der größten und teuersten Renovierungen der letzten Jahrzehnte auf die Beine zu stellen. In diesem Sinne ein herzliches Vergelt's Gott allen freiwilligen Helfern, den vielen privaten Spendern und natürlich den Arbeitsteams vom Bau- und Altarraumteam sowie jenen, die mit Marketing Bewusstsein geschaffen haben und so einen wichtigen Grundstein legten. Ich freue mich, dass nun der Slogan „Ich helfe mit!" durch die Aussage „Gemeinsam geschafft!" ersetzt werden kann.

GUT GERÜSTET // *Eine im wahrsten Sinne des Wortes „große" Herausforderung.*

FESTLICHE ALTARWEIHE // *Mit Bischof Manfred Scheuer.*



FRISCH GEDECKT // *Das Ergebnis der Turm- und Dachsanierung.*

2022 – Jahr der Veränderungen

Das Leben ist voller Veränderungen, *was natürlich auch die vielen Mitarbeiter im und rund um das Stift Schlägl betrifft. Auch im Jahr 2022 hat sich so einiges getan.*

TEXT // *H. Markus*

NEUER WIRTSCHAFTSDIREKTOR

Herr Mag. Dobretzberger kommt aus Walding und studierte Betriebswirtschaft an der Johannes Kepler Universität Linz. In seinen Berufsanfangsjahren arbeitete er in der Steuer- bzw. Unternehmensberatung bei LeitnerLeitner und hat damals bei uns ein EDV-Umstellungsprojekt mit Einführung einer neuen Software für Buchhaltung begleitet. In seiner Diplomarbeit zum Thema „Balanced Scorecard in Managementunterstützungssystemen" war die Stiftsbrauerei Schlägl bereits im Fokus und wurde als praktisches Fallbeispiel dargestellt. Später war er in mehreren Industriebetrieben vor allem als CFO tätig.

Die erste große Veränderung war der Weg vom Kämmerer zum Wirtschaftsdirektor. Am 1. Oktober 1987 wurde H. Markus vom damaligen Abt Florian Pröll als Kämmerer eingesetzt. Er war damit Kämmerer und „Direktor" bzw. Geschäftsführer für sämtliche Wirtschaftsbetriebe.

Nach fast 35 Jahren ändert sich dies heuer mit 1. März. Für die Wirtschaftsbetriebe wurde Mag. Wolfgang Dobretzberger als Wirtschaftsdirektor nach einem Auswahlverfahren mit externer Begleitung eingesetzt. H. Markus wird weiterhin als Kämmerer mitarbeiten und die Einführung begleiten. Wir wünschen unserem neuen Wirtschaftsdirektor viel Freude und Erfolg bei seiner Arbeit in unseren Wirtschaftsbetrieben.

Die letzten Monate haben nach zwei Jahren Pandemie und teilweisem Stillstand vor allem in der Gastronomie große Herausforderungen insbesondere im Personalbereich gebracht. Pensionierungen und Personalwechsel machten die Suche nach Nachfolgern notwendig. Diese war gerade in Zeiten, in denen es schwierig ist, Mitarbeiter zu finden, eine besondere Herausforderung. Aber es konnten wieder Mitarbeiter, auch für die Leitungspositionen wie im Seminarzentrum oder in der Gastronomie am Hochficht, gefunden werden.

Vielleicht ist dies auch ein gewisser Vertrauensvorschuss, der in einen nachhaltigen Betrieb wie das Stift Schlägl gesetzt wird, in welchem nicht bei jedem „Windhauch" gleich Kündigungen oder Freistellungen erfolgen und der somit auch Sicherheit für eine gute Lebensplanung bietet.

Weitere freudige Ereignisse im abgelaufenen Jahr waren: Im Rahmen des am 2. Juni stattgefundenen Mitarbeitertreffens im Meierhof hatten alle Mitarbeiter die Gelegenheit, den neuen Wirtschaftsdirektor kennenzulernen. Gleichzeitig konnte er sich selber und seine Ideen sowie Projekte für die nächste Zeit vorstellen.

Am 5. August fand die Veranstaltung „ORF Sommerradio" im Gelände der Brauerei statt. Am Abend

konnten wir viele Mitarbeiter mit ihren Familien in der Brauerei begrüßen. Ein breites Rahmenprogramm für Kinder und Erwachsene brachte dann für alle bei Speis und Trank einen gemütlichen Abend, an dem einander viele, die sonst nie zusammenkommen, kennenlernen konnten.

Ein gemeinsamer Betriebsausflug für alle Betriebe am 7. Oktober nach Windischgarsten mit Aktivitäten rund um Wurbauerkogel und Hengstpass machte, ob des herrlichen Wetters an diesem Tag, mit einem Abschluss in Oepping schöne Stunden des gegenseitigen Kennenlernens und gemeinsamen Feierns möglich.

FAMILIENFEST // *Abwechslungsreiches Programm für Kinder und Erwachsene.*

BETRIEBSAUSFLUG // *Herrliches Wetter und Gelegenheit zum Kennenlernen.*

Mitarbeiter

NACHWUCHS

- **Simon Saxinger und Kristina Maria Eggertsberger**
  Emil

PENSIONIERUNGEN

- **Brigitte Trautner**
  18 Jahre als Arbeiterin in der Wäscherei
- **Johann Karlsböck**
  38 Jahre als Betriebsleiter in der Kfz-Werkstätte
- **Ludmilla Bröderbauer**
  6 Jahre als Pfarrhaushälterin in Altenfelden
- **Margarita Plöderl**
  16 Jahre als Mitarbeiterin in Küche und Reinigung im Reischlhaus
- **Margarete Lang**
  38 Jahre als Buchhalterin
- **Christian Fleck**
  45 Jahre als Forstfacharbeiter, Revier Angerhäuser
- **Katharina Nigl**
  14 Jahre in der Organisation der Skiarena
- **Hermine Reiter**
  26 Jahre als Pfarrhaushälterin in Kirchberg
- **Ingrid Grininger**
  8 Jahre als Arbeiterin in der Wäscherei
- **Ida Ecker**
  26 Jahre als Pfarrhaushälterin in Sarleinsbach
- **Rosa Reinthaler**
  3 Jahre als Reinigungskraft im Konvent
- **Gabriele Harringer**
  19 Jahre als Organisationssekretärin im Seminarzentrum

VERSTORBENE †

- **Roman Hofmann**
  Gärtner, im 91. Lebensjahr

Regional, ehrlich und beständig

Wenn eine Brauerei knapp 450 Jahre besteht, *dann hat sie sich im Laufe der Zeit wohl öfters neu ausrichten müssen. Das kann man auch in der Stiftsbrauerei Schlägl beobachten, und zwar nicht nur, was die Brautechnik betrifft, sondern auch die Vielfalt der Bierstile.*

TEXT // *Elfriede Haindl*

Die Stiftsbrauerei Schlägl hat immerhin einige sehr besondere, um nicht zu sagen spezielle Biere im Sortiment. Um diese auch entsprechend zu präsentieren, wurde vor drei Jahren die Schlägl Bierwelt mit einem ansprechenden Verkostungsraum geschaffen.

Wenn schon so lange wie in Schlägl Bier gebraut wird, ändert sich natürlich auch das Umfeld, in dem eine Brauerei tätig ist. Sei es bei neuen Technologien im Sudhaus oder Keller, sei es bei den Anbaubedingungen der Rohstoffe oder den sich ständig ändernden Geschmacksvorlieben der Biergenießer.

Bier ist traditionell und eine regionale Angelegenheit

Auch heute noch greifen die Menschen sehr gerne zu Bieren aus der eigenen Region. Märzen- oder Lagerbier finden sich jedoch wohl überall, egal wie regional verankert eine Brauerei ist. Der Marktanteil von Märzenbier liegt im Bierland Österreich bei rund 70 Prozent. Dennoch erwarten sich Biertrinker auch verschiedene Biersorten und genießen es, unter unterschiedlichen Bierstilen wählen zu können.

Blickt man in Schlägl über die Jahrzehnte zurück, so wandelte sich die Marke vom Schlägler Bier zum Kloster Bräu und schließlich zum aktuellen Schlägl Bier. Mit den vielen Jahren wuchs auch die Familie der Schlägl Biersorten. 1985 wurde erstmals unter Braumeister Siegfried Wagner der Doppel Bock gebraut. Diese Spezialität hat sich so etabliert, dass sie heute nicht mehr wegzudenken ist. Aus dem Doppel Bock entstanden schon viele weitere köstliche Produkte: vom holzfassgereiften Schlägl Doppel Bock Bierbrand über den versekteten Doppel Bock Edition inPrimus bis zum Doppel Bock Bieressig. Wie man sieht, wird hier richtiges Handwerk gelebt.

Kreativbiere und Drinkability

Neben der Heimatbier-Linie in Schlägl sind auch die Craftbiere ein fixer Bestandteil des Biersortiments. Alle paar Wochen kreieren der Braumeister und sein Team ein Charakterbier – man könnte es auch als Kreativbier bezeichnen. Und hier ist (fast) alles erlaubt. Die Geschmacksrichtungen reichen von Chilibier über Kirschbier bis zu Rauchbier.

Eines ist den Schlägler Bierbrauern aber wichtig: „Alle unsere Bierspezialitäten haben eine sehr hohe Drinkability und zeichnen sich durch Trinkgenuss und Trinkfreude aus."

Blicken wir nach vorne, so sind wir zuversichtlich, dass die Stiftsbrauerei Schlägl auch in Zukunft am Standort verankert sein wird. Mehr denn je werden Regionalität und Beständigkeit das Vertrauen in die Marke Schlägl stärken. Schließlich sollte Nachhaltigkeit nicht nur ein kurz anhaltender Trend sein, sondern sichtbar und ehrlich gelebt werden.

Der Doppel Bock des Jahres 2022

BRAUMEISTER REINHARD BAYER ERZÄHLT

Was macht den Doppel Bock 2022 so besonders?

Obwohl er ausschließlich mit hellem Pilsner Malz gebraut wurde, zeigt sich der Doppel Bock 2022 in einem kräftigen, samtig schimmernden Orange. Schon bevor man den ersten Schluck nimmt, kann man die Dichte und Vielfalt der Aromen erahnen.

Und was dürfen wir uns geschmacklich erwarten?

Nachdem er unsere Nase mit einem Duft nach Waldhonig und Kräutern verwöhnt hat, folgen still und unaufdringlich Aromen aus Mühlviertler Hopfen und untergäriger Hefe. Der erste Schluck spielt mit malzbetonter Süße und weich eingebundener Kohlensäure; je länger das Bier im Mund verweilt, desto intensiver umschmeicheln cremig-vollmundige Malzaromen die Zunge, gefolgt von einem wärmenden Nachklang. Die malzbetonte Vielfalt wird nach und nach von einer trocken anmutenden Bittere gekrönt.

Biergeschichte(n)

Um kaum ein anderes Getränk ranken sich so viele Geschichten und Traditionen wie um den Gerstensaft. *Vieles davon überrascht, oder hätten Sie gewusst, dass früher die Frauen für das Bierbrauen verantwortlich waren?*

TEXT // *Elfriede Haindl*

Aus der Küche in die Brauerei
FRAUEN ALS BIERBRAUERINNEN

Was wohl den wenigsten bekannt sein dürfte: Ursprünglich war das Brauen von Bier Frauensache. Es war eine der Aufgaben der Frau im Haus, für steten Nachschub zu sorgen. Bierbrauen war eine der ganz gewöhnlichen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. So war auch der Braukessel lange Zeit ein üblicher und fester Bestandteil der Mitgift.

Männer haben erst dort angefangen zu brauen, wo keine Frauen vor Ort waren: in den Klöstern. Als sie erkannten, dass ein wohlschmeckendes Bier als handelbares Gut taugte, wurde das Brauen nach und nach professionalisiert und kommerzialisiert. Bierbrauen wurde zu einem Beruf, zu einer Zunft. Zuletzt war das Biergewerbe eine echte Männerdomäne geworden, bis vor ein paar Jahren waren unter den Lehrlingen zum Brauer und Mälzer nicht einmal zehn Prozent Frauen. Aber das ändert sich: Mit der neuen Bierbewegung, mit der Popularität von Craftbier, entdecken nicht nur mehr Frauen Bier als Getränk für sich, sondern es mischen auch wieder mehr Frauen im Maischekessel. Auch in der Stiftsbrauerei Schlägl hat schon eine Frau das Braumeisterhandwerk erlernt.

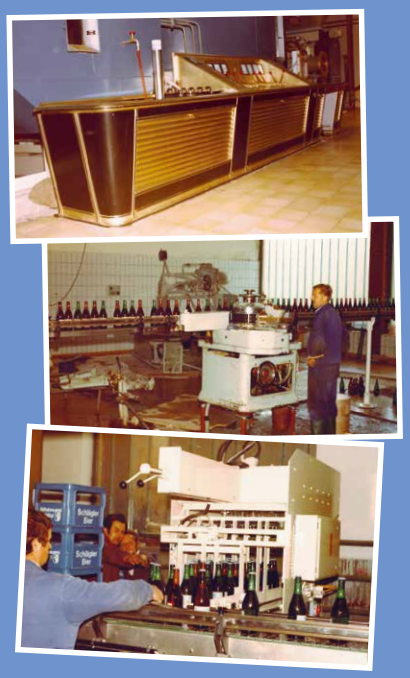
Bierbranche im Wandel
VOM MÄRZEN- BIS ZUM KREATIVBIER

Die Branche hat sich also grundlegend verändert. Die österreichische Bierszene war bis zu den 1980er Jahren eher beschaulich.

Auch bei den Bierfässern gab es einen raschen Wandel. Holzfässer sind heute nur mehr als Traditionsgebinde oder gar als Attrappen im Einsatz. Bei uns in Schlägl wurde erst in den 1980er Jahren auf Edelstahlfässer umgestellt.

Märzenbier und Spezialbier, heute sind das unser Schlägl Urquell und Kristall, dominierten damals unser Sortiment. Bis dann unser Pils (heute Chorherren Pils), Doppel Bock und 1992 das Schlägl Roggen Gold auf den Markt kamen. Nach und nach wurde unsere Biervielfalt erweitert. Malz König, Hopfenbrise und Böhmerwald Zwickl runden heute unsere Heimatbier-Linie ab. Auch Biere, die ursprünglich für spezielle Anlässe entwickelt wurden, bekamen wegen ihrer Beliebtheit einen Platz in unserem Standard-Sortiment: Stifter Bier, Heimat Bier und Fastenbier.

Die Weiterentwicklung der Bierstile verdanken wir neben dem Können des Braumeisters und der Brauer auch den zahlreichen Hopfensorten und der Gersten- und Malzsorten am Markt. So verwenden wir mindestens zehn verschiedene Mühlviertler Hopfensorten, welche dem Bier den eigenen Charakter und Geschmack verleihen.



ZEITREISE // *So sah es in der Stiftsbrauerei Schlägl in den 1980er Jahren aus.*

Wir können jetzt schon gespannt sein, welche Geschichten uns das Bier in den nächsten Jahrzehnten noch bietet. Vieles ist im Umbruch. Was wir aber wissen: Der Gerstensaft wird uns auch in den nächsten Jahrzehnten Genuss bereiten. Mit guten Freunden auf ein Bier gehen, ein neues Bier probieren, gute Gastgeber, die uns Entspannung ermöglichen. Ja, darauf freuen wir uns.

ALTE KÜCHE // *Der letzte Umbau fand vor 40 Jahren statt.*

VIEL ZU TUN // *Aus Umbau wird Neubau.*

Neue Stiftsküche

Schon immer in der Geschichte des Stiftes Schlägl *ist in der Nähe des Kreuzganges eine eigene Küche für die Mitbrüder und die Menschen, die im Stiftsbereich arbeiteten, belegt.*

TEXT // *H. Markus*

Vor nicht ganz 40 Jahren wurde diese Küche zum letzten Mal umgebaut und die Einrichtung auf den damals letzten Stand gebracht.

Da sich in der letzten Zeit einige Rohrbrüche und auch sonstige Alterserscheinungen zeigten, mussten neue Überlegungen angestellt werden. So wurde aus einer zunächst geplanten Sanierung de facto ein Neubau unserer Küche. Wegen undichter Leitungen im Fußbodenbereich mussten der gesamte Unterbau entfernt und alle Versorgungs- und Entsorgungsleitungen neu installiert werden.

So konnte nach den Planungen und einer etwa sechswöchigen Bauzeit Mitte August 2022 die neue Küche fertiggestellt werden. Neben den neuen Geräten und Arbeitstischen wurde auch eine Be- und Entlüftung für die Küchenräume neu geschaffen. Gerade die Lüftungsanlage soll für die Mitarbeiter einen neuen Wohlfühl- und Gesundheitsfaktor bringen sowie weiters auch die Hygiene im gesamten Bereich wesentlich verbessern.

Mit diesem Neubau werden die Arbeitsabläufe und die gesamte Organisation optimiert. Damit kann in Zukunft für den Konvent, die Mitarbeiter und auch die Gäste des Seminarzentrums bestens gesorgt werden.

FRISCH ANS WERK // *In der neuen Küche wird bereits fleißig gearbeitet.*

HOCHFICHT // *Skigebiet mit Gasthaus zum Überleben.*

Tourismus im Wandel

Anlässlich der heuer stattgefundenen Premiere der Operette „Der Obersteiger“ *im Steinreich Aigen-Schlägl, veranstaltet vom Verein Nordwaldkammerspiele, kam die Idee zu den folgenden Gedanken auf.*

TEXT // *Wolfgang Dobretzberger*

In der Neufassung führt eine launige Rahmenhandlung durch den Schaffensprozess der ursprünglichen Operette. Komponist Carl Zeller und sein Textdichter Moritz West treten als Sommergäste auf – schließlich waren sie selbst tatsächlich mehrere Jahre auf Sommerfrische in Aigen-Schlägl im Böhmerwald.

Sommerfrische trifft die frühe Form des Tourismus wohl am besten. Zur Kaiserzeit war die Sommerfrische eine willkommene Abwechslung zum damaligen Stadtleben. Die Natur und die Kühle am Land waren wohl die seinerzeitigen Triebfedern zur temporären Übersiedelung in Sommerhäuser und diverse Gasthöfe. Die Sommerfrische wird oft als Beginn des heutigen Tourismus genannt.

Mit der zunehmenden Mobilität wandelte sich die teils monatelange Sommerfrische zum heute klassischen Wochen-/Tagesurlaub. Auch kam mit der Mobilität der Begriff Fernreise auf – die Welt zu entdecken wurde zum Thema.

Die Beweggründe für die Wahl der Zieldestination änderten sich ebenfalls radikal. War es zu Beginn die Naturlandschaft, so wurden mehr und mehr die Infrastruktur und/oder Sehenswürdigkeiten zum Zugpferd für Urlaubsdestinationen.

Mit dem Bau der Skilifte Hochficht erlebte auch der Böhmerwald seinen touristischen Aufschwung. Daraus konnten sich viele weitere Attraktionen in der Region entwickeln.

HOCHFICHT // *Skiarena im Sommer.*

BÖHMERWALD // *Wanderwege für die ganze Familie.*

In der jüngsten Vergangenheit ändern sich nun die Reisegewohnheiten der Menschen wiederum entscheidend – einerseits durch ein bekanntes, wohl aber unterschätztes Thema und andererseits durch eine Krise, die uns alle überrascht hat. Der Klimawandel ist spätestens mit den „Fridays for Future"-Demonstrationen thematisch in der Gesellschaft angekommen und wird breit diskutiert. Dies führt zu neuen Wegen, auch im Tourismus. Die weltweite Covid-19-Pandemie hat durch die notwendigen Maßnahmen vieles verändert. Persönliche Beziehungen werden heute neu bewertet. Ob am Arbeitsplatz, wo Home-Office, Co-Working und Work-Life-Balance angekommen sind, oder auch bei Veranstaltungen und Begegnungen, die aufgrund der Menschenansammlungen neu bewertet werden.

50 %

der heimischen Gäste sind Klimaflüchtige aus den mediterranen Ländern und arabischen Staaten.

Natur

ist die Nummer 1 der gesellschaftlichen Werte.

Der Klimawandel und der damit fortschreitende Temperaturanstieg werden in den nächsten 30 Jahren eine massive Herausforderung für den bestehenden Wintertourismus sein. Er kann jedoch gleichzeitig, insbesondere für den Böhmerwald, die Chance zu einem blühenden Ganzjahrestourismus bieten.

Studien zeigen, dass der heimische Tourismus verstärkt von Klimaflüchtlingen aus dem Süden profitieren könnte. Weiters setzen junge Generationen auf klimafreundliche und rasche Erreichbarkeit. Damit verschiebt sich die Zieldestination von den Fernreisen wieder hin zu mehr regionalen Tourismusgegenden. Die Herausgeber der Studie „Hot Spots – Die Zukunft des alpinen Tourismus" sprechen in diesem Zusammenhang vom Szenario „Four Seasons" (wohl selbsterklärend) und „Green Rich" – ein nachhaltiger Tourismus mit intakter Natur, die keine Kulisse darstellt, sondern eine Selbstverständlichkeit.

Die Pandemie hat generell das Bedürfnis nach Sicherheit und Vertrauen erhöht. Sicherheit verspricht sich der Reisende von kurzer, wenn möglich klimafreundlicher Anreise und viel Freiraum, also großzügiger Natur und großzügiger Privatsphäre in seiner Unterkunft. Digitalisierung und Pandemie haben auch die Arbeitswelt massiv verändert – heute soll Arbeiten nahezu von überall möglich sein und die Grenzen zwischen Arbeit und Urlaub verschwimmen zusehends. Workation – eine Wortkreation aus Arbeit und Urlaub – beschreibt diesen Trend und lässt neue Chancen im Tourismus erkennen, sofern die entsprechende Infrastruktur vorhanden ist.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die aktuellen Veränderungen sich aus geänderten Werthaltungen der Menschen ergeben. In Zukunft werden Betriebe und Destinationen erfolgreich sein, wenn sie sich mit den Werten und Bedürfnissen der Gäste ganzheitlich auseinandersetzen. Die vom Stift Schlägl seit Jahrhunderten gelebten Werte und die wertvolle Naturlandschaft des Böhmerwaldes stellen gemeinsam ein attraktives Angebot an die Touristen von heute und morgen dar.

Der Stiftswald im Wandel der Zeit

Das Tal der Großen Mühl urbar zu machen und zu besiedeln *war eine der ersten Aufgaben des am Fuße des Böhmerwaldes gegründeten Stiftes Schlägl. Unter der Leitung des Klosters begannen um 1221 die ersten Rodungen.*

TEXT // *H. Johannes*

Die Rodungen, in denen Wald in landwirtschaftlich nutzbare Flächen umgewandelt wurde, wurden vorwiegend in den talnahen Bereichen stark vorangetrieben. Mit dem Einsetzen des 16. Jahrhunderts war der Wald in jene Bereiche zurückgedrängt worden, in denen wir ihn heute noch finden. Einzelne Flurnamen wie Zwieselwiesen, Schönbergwiese oder Stierwiese deuten darauf hin, dass selbst mitten im Böhmerwald Wiesenflächen angelegt wurden, damit dort Nutztiere weiden konnten.

Waldnutzungen waren auf siedlungsnahe Bereiche beschränkt, Vieh und Schweine wurden in den Wald eingetrieben, die Streu genutzt und Bau- und Brennholz entnommen. Die wirtschaftliche Bedeutung des Waldes war gering, weshalb er auch auf dem Großteil der Besitzfläche völlig sich selbst überlassen blieb.

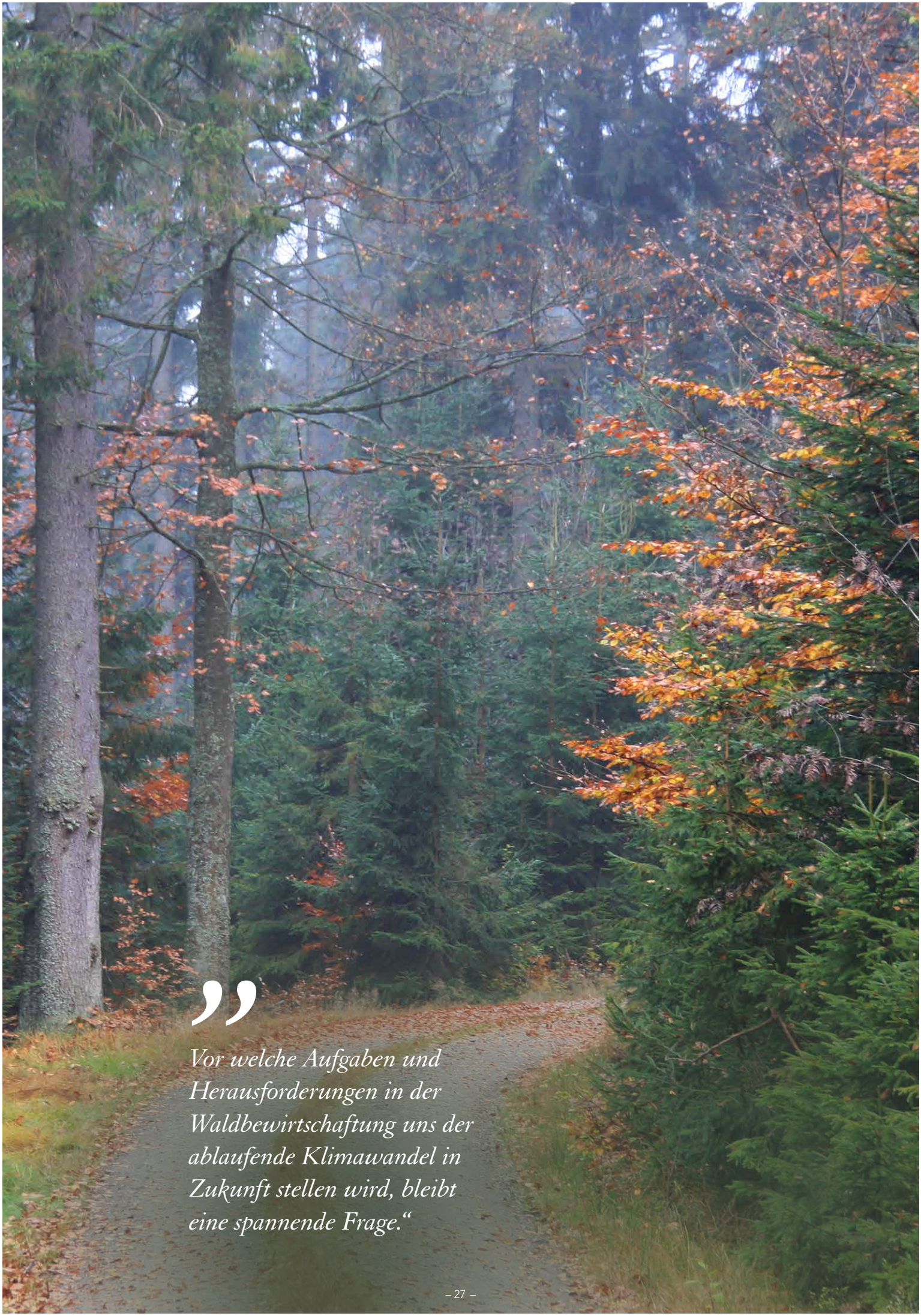
Die ersten größeren, allerdings ebenfalls nur lokalen Eingriffe in die Urwälder dürften ab dem Jahr 1638 geführt worden sein, als in den Stiftswäldern zwei Glashütten in Schwarzenberg und Sonnenwald mit angeschlossenen Holzhauersiedlungen errichtet wurden, die beide bis ins 19. Jahrhundert in Betrieb waren.

Für die Nutzungen verantwortlich waren die Hüttenmeister und Aschenbrenner, die vorwiegend das stärkste Laub- und Nadelholz aushauen ließen. Die Eingriffsstärke war je nach stockendem Bestand sehr unterschiedlich, jedenfalls aber kam es nie zu Kahlschlägen. Aus heutiger Sicht würde man diese Nutzungen zur Zeit der Glashütten als Plünderungen bezeichnen. Diese brachten aber eines fertig, was allen nachfolgenden Nutzungsverfahren nicht mehr gelang: Die auf diesen Flächen nachwachsenden Bestände waren ebenfalls wieder naturnahe Fichten-Tannen-Buchen-Mischungen. Aus den Plünderbeständen wuchsen die nachfolgenden Bestände ungleichaltrig und vielschichtig auf.

Doch bei diesen Nutzungen sollte es nicht bleiben. Durch den Brennholzbedarf in den Städten und die Möglichkeiten der Schwemme (Passauer Trift, Fürst Schwarzenbergischer Schwemmkanal) kam es ab 1760 zu großflächigen Nutzungen mit hoher Eingriffsstärke, welche die Fichte und Buche förderten. 100 Jahre später wurde auf Kahlschlagbetrieb umgestellt und nachfolgend mit Fichte aufgeforstet. Die Anwendung des Schirmschlagverfahrens ab 1914 förderte einseitig die Buche, weswegen ab 1943 das Femel-Saumschlagverfahren angewendet wurde.

Heute versuchen wir durch die Zielstärkennutzung, zu ungleichaltrigen, gemischten Beständen zu kommen, mit entsprechenden Anteilen an Fichte, Tanne und Buche.

Die Bedeutung des Waldes für das Stift Schlägl war einem beständigen Wandel unterworfen. Vor welche Herausforderungen der ablaufende Klimawandel uns in der Waldbewirtschaftung in den kommenden Jahrzehnten noch stellen wird, bleibt eine spannende und herausfordernde Frage.



„Vor welche Aufgaben und Herausforderungen in der Waldbewirtschaftung uns der ablaufende Klimawandel in Zukunft stellen wird, bleibt eine spannende Frage.“

Seminarzentrum Stift Schlägl

Fastend/erleichtert vom Spätherbst in den Winter pilgern
Christine Dittlbacher, MAS
Mathilde Schwaiger
19.–25.11.2022

Adventtage für Frauen und Männer
HR Dr. Franz Gumpenberger
Konsulent Hans Veit
Abt Lukas Dikany O. Praem.
05.–08.12.2022

Quelle des Lebens
Gebetsabende mit Abt Lukas Dikany O. Praem.
Ab 12.12.2022
Weitere Termine auf der Website

Zeit für mich – die Kraft der Stille
Dipl.-Päd. Michaela Stauder
DI Dr. Bernhard Stauder
26.–29.01.2023

Besinnungstage für Männer
Mag. Paulus Manlik O. Praem.
03.–05.03.2023

Ehevorbereitung.kommunikativ
Termin 1: Petra Hanner
Mag. Clemens Hafner-Hanner
10.–11.03.2023
Termin 2: Birgit Detzlhofer, M.Sc.
21.–22.04.2023

Besinnungstage für Frauen
Abt Lukas Dikany O. Praem.
16.–19.03.2023

Heil werden durch Fasten
Dr. med. Martin Pinsger
Dr. med. Astrid Pinsger
Dr. med. Viktoria Lang
Dr. med. Bernhard Lang
Abt Lukas Dikany O. Praem.
25.03.–01.04.2023

Einführung in das kontemplative Beten des Namens Jesus
Mag. Paulus Manlik O. Praem.
02.–05.04.2023

WERTschätzend Klartext reden – erfüllt und erfolgreich leben
Elisabeth Kirchberger, PMM
21.–22.04.2023

Seminar für Pilgern und spirituelles Wandern
Christine Dittlbacher, MAS
28.–30.04.2023

Auf dem Weg ins PAARadies
Mag. theol. Franz Harant
02.–04.06.2023

Spirituelle Kräuter-Auszeit im Böhmerwald
Christine Stummer
Termin 1: 04.07.2023
Termin 2: 08.08.2023

Exerzitien für Priester und Ordensmitglieder
P. Klaus M. Schweiggl SJ Jg.
24.–29.07.2023

Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte … dann jauchzt mein Herz, dir großer Schöpfer zu!
Abt Lukas Dikany O. Praem.
30.07.–04.08.2023

Möge dir mein Dichten gefallen!
Br. Dr. Andreas Knapp
08.11.2023

Musikveranstaltungen

Silvesterkonzert, 31.12.2022
Stiftskirche Schlägl

J. S. Bach: Weihnachtsoratorium, Gesamtaufführung
08.01.2023,
15.30 I–III / 19.30 IV–VI
Stiftskirche Schlägl

Erleben Sie nun endlich die Gesamtaufführung des monumentalen und festlichen Kantatenzyklus des Leipziger Thomaskantors mit international renommierten Musikern in der Stiftskirche Schlägl!

Deutsche Passionsmusik, 01.04.2023
Stiftskirche Schlägl

„Himmlische Rosen ins irdische Leben“, 02.07.2023
Kirche St. Wolfgang

„Passau – Salzburg – Wien“, 14.08.2023
Sommerhaus Schlägl

MEHR SEMINARE UND MUSIKVERANSTALTUNGEN
finden Sie im neuen Schlägl Seminarprogramm

INFO UND KONTAKT
Seminare:
seminar@stift-schlaegl.at

Musikveranstaltungen:
www.schlaeglmusik.at
office@schlaeglmusik.at

PRÄMONSTRATENSER CHORHERREN
Stift Schlägl

Klimaneutral produziert von FILES PRINT UP YOUR LIFE
Climate Partner ID: 11696-1502-1001

Klimaneutral Drucken powered by ClimatePartner

PRINTED IN AUSTRIA

PEFC PEFC/06-21-01/40
Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier

Impressum. *Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Stift Schlägl, Schlägl 1, 4160 Aigen-Schlägl. Verlagsort: Aigen-Schlägl. Herstellungsort: Linz. Gestaltung: SERY* Brand Communications. Offenlegung: „Lumen“ ist ein Magazin des Stiftes Schlägl. Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Markus Rubasch, Stift Schlägl. Fotos: Getty Images, Unsplash, Freepik.com, Stift Schlägl. Wir bitten im Sinne einer verbesserten Lesbarkeit um Verständnis, dass auf die geschlechterspezifische Formulierung teilweise verzichtet wird. Selbstverständlich sind alle Geschlechter gleichermaßen unterschiedslos angesprochen.*